

MUNDART: LITERARISCH – EHRlich – GUT.

EIN INTERVIEW MIT ROBERT X. GAPP UND REINHARD HAUSWIRTH

Zum Verein „Chiemgau-Autoren e. V.“ mit Sitz in Traunstein zählen mehr als 50 Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der Region. Sie schreiben in allen literarischen Genres. Mehrere Autoren sind auch darunter, die sich der bairischen Mundart verschrieben haben: z. B. Karl-Heinz Austermeier, Robert Gapp, Reinhard Hauswirth, Gustl Lex und Sepp Obermüller.

Robert Gapp und Reinhard Hauswirth stellen wir heute vor. Einige ihrer Texte sind im Sammelband „Fell Feder Herz“ veröffentlicht (hrsg. von Evelyne vom Heimbürg bei BoD, 2016, ISBN 9-783741-253058). Wir haben ihnen einige Fragen zu ihrer Arbeit gestellt. Das Interview führte Uta Grabmüller.

Robert Xaver Gapp, geb. 1948 in Inzell, studierte in Würzburg Sport, Wirtschaft und Recht und war bis 2010 als



Robert Gapp

Gymnasiallehrer und stellvertretender Schulleiter am Chiemgau-Gymnasium in Traunstein tätig. Als Mitbegründer des Vereins der Chiemgau-Autoren e. V. 2016 übt er derzeit das Amt des Schatzmeisters aus. Erst im Ruhestand begann er mit dem Schreiben. Neben seinen Büchern „Da Gagste und i – und andre Lausbuam und Lausdirndl“, „Do waar no ebbs ...“ und „Üwa Doud und Deife – Himmlische und irdische Gschichtn, Märchen und Gedichte.“ veröffentlichte er auch die Hör-CDs „Da Gagste und i“ und „De staade Zeit“.

Reinhard Hauswirth ist gebürtiger Altöttinger (geb.1951), studierte in München



Reinhard Hauswirth

Germanistik, Sozialkunde und Geografie und wurde Gymnasiallehrer in Ingolstadt. Heute lebt er wieder in Traunstein. Erst spät kam er dazu, seinen vielen Textideen Form zu verleihen. Bairisch schreibt er unter dem Pseudonym Rumbbe Schduiz. Vorlauter Schreiben und den zahlreichen Aktivitäten als Beisitzer im Vereinsvorstand

kommt er nicht zum Veröffentlichen, meint er, „aber irgendwann ist es dann soweit“.

Warum schreibt ihr im bairischen Dialekt?

RG: Bairisch ist im wahrsten Sinne des Wortes meine Muttersprache; die Schriftsprache war dann meine erste „Fremdsprache“. Unsere Mundart ist für mich ein ganz wesentlicher, unverzichtbarer Bestandteil meiner „Heimat“, unserer Kultur und Tradition. „In unsam Dialeggd, do fui i mi dahoam – do ko i i sei!“

RH: Ich bin leidenschaftlicher Dialekt sprecher – warum sollte ich dann nicht auch im Dialekt schreiben? Der Dialekt ist für mich primär, seine Unterscheidung in Mündlichkeit und Schriftlichkeit hingegen sekundär; durch Schreiben möchte ich Gesprochenes ja nur konservieren.

„Denkt“ man anders in der Mundart?

RG: Ja, bairisch! Der Satzbau ist anders, oftmals auch die Zeiten, Dativ und Akkusativ werden nicht immer dem Duden entsprechend angewendet, auch der Wortschatz ist mitunter ein anderer.

RH: Ja! Denken, sprechen, schreiben – für mich eine gedankliche Einheit!

Aus welchen Quellen schöpft ihr?

RG: Meine Geschichten sind im Chiemgauer Dialekt geschrieben und basieren einerseits auf eigenen Kinder- und Jugenderinnerungen als Wirts- und Lausbub, andererseits auf mündlichen Erzählungen der damals „jungen Wilden“.

RH: Was den Wortschatz angeht, besonders fruchtbar aus dem unverfälschten alltäglichen Sprachgebrauch meiner landwirtschaftlich geprägten Verwandtschaft. Oftmals helfen mir ebenso geeignete Wörterbücher weiter. Vereinzelt nehme ich auch Wörter aus altem Volksliedgut.

Welche Erfahrungen macht ihr bei euren Lesungen?

RG: Nur positive! Egal ob einheimisch, „zuagroast“, jung oder alt, meinen Zuhörerinnen und Zuhörern gefallen die in Mundart verfassten Texte. Unsam boarischn Dialeggd, dem loosd ma hoid gern amoi zua!

RH: Hierbei spielt zwar sicherlich auch die Zusammensetzung des Publikums eine gewisse Rolle, aber bairische Texte kommen in der Regel durchaus an, vor allem dann, wenn sie deutlich das Niveau gewisser Bauerntheateraufführungen oder Bierzeltgesänge überbieten.

Wie kann man die Mundart (jung) erhalten?

RG: Unsere Kinder und Jugendlichen müssen in ihrer Mundart wieder miteinander reden, streiten ... Dazu bedarf es in erster Linie vieler Dialekt sprechender Vorbilder. Wir müssen darlegen, dass die echte Mundart eine wunderbare Bereicherung ist – und kein Hindernis für den beruflichen Erfolg darstellt, im Gegenteil.

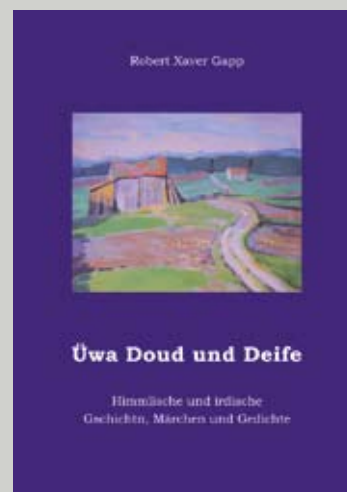
RH: Das kann meiner Meinung nach nur durch uns als konsequent Dialekt sprechende Vorbilder bei jeder der vielen sich bietenden Möglichkeiten im Alltag geschehen, vor allem auch dann, wenn wir beruflich in Kindergarten, Schule und Rundfunk tätig sind.



Die Literaturtreffen der Chiemgau-Autoren mit „Lesen nach Los“ finden immer am letzten Montag im Monat, um 19.00 Uhr statt. Treffpunkt ist das Studio 16, in der Bahnhofstrasse 16, in Traunstein.

Weitere Infos und aktuelle Termine unter:

www.chiemgau-autoren.de



Bestelladresse: R. Gapp,
Zwingweg 28, 83346 Bergen,
r.x.gapp@t-online.de